Parlament Österreich

Parlamentsdirektion

Partizipative Prozesse und die politische Entscheidungsfindung

08.10.2021

Das gesamte Fachdossier finden Sie unter parlament.gv.at/fachinfos

Grafik 2: Argumente für den vermehrten Einsatz von partizipativen Prozessen

Argumente für Partizipation

Wissensbasis

- Systematische Identifikation von Werten, Interessen und Bedürfnissen der Betroffenen.
- Systematische Identifikation von möglichen Maßnahmen und möglichen Auswirkungen.
- Verwendung von (lokal) spezifischem Wissen und Erfahrungen (in Ergänzung zu ExpertInnenwissen sowie Prozesswissen der EntscheidungsträgerInnen).
- Zugriff der TeilnehmerInnen auf Informationen, die sie sonst nicht bekommen.
- TeilnehmerInnen erfahren viel über Werte, Interessen und Bedürfnisse anderer Betroffener.
- (Mögliche) Werte- und Verteilungskonflikte können frühzeitig identifiziert werden.

Legitimität

- Betroffene anerkennen den Entscheidungsfindungs-prozess als fair und problembezogen, wenn sie daran teilnehmen können.
- BeobachterInnen betrachten den Entscheidungsfindungs-prozess als fair und Problem-bezogen, wenn Betroffene teilnehmen können.
- Partizipative Prozesse ermöglichen die Mitbestimmung von Gruppen, die oft nicht repräsentiert sind. Das erhöht die demokratische Qualität von Entscheidungsfindungen.
- Durch partizipative Prozesse können auch Betroffene in Entscheidungsfindungen eingebunden werden, die nicht wahlberechtigt sind.
- Partizipative Prozesse erhöhen das Vertrauen in Regierungsentscheidungen.

Prozess

- Partizipative Prozesse ermöglichen einen gleichberechtigten Austausch von Argumenten und damit ein faires Ausverhandeln von Interessen und Ressourcen.
- Der direkte Austausch zwischen verschiedenen Betroffenen steigert das gegenseitige Verständnis und verbessert die Vertrauensbasis.
- Das gemeinsame Ausverhandeln ermöglicht es den Beteiligten, manipulative Kommunikation und einseitige Framings zu durchschauen. Das reduziert die Polarisierung von Debatten, die Zustimmung zu populistischen Vorschlägen nimmt ab.

Umsetzung

- Die frühzeitige Identifikation von möglichen Werte- und Verteilungskonflikten erhöht die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Umsetzung.
- Die Integration von (lokal) spezifischem Wissen in der Entwicklung von Maßnahmen erhöht die Machbarkeit und damit die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Umsetzung.
- Da sich die Beteiligten stärker mit den Entscheidungen identifizieren, sind sie auch eher willig, diese umzusetzen.
- BeobachterInnen sind ebenfalls eher gewillt, die Entscheidungen umzusetzen, weil sie den Entscheidungsfindungsprozess als legitim(er) erachten.

Quellen: Renn 2005, 227f; Newig 2011, 485f; NRC 2008; Stand 8.10.2021, eigene Darstellung.